

Empfehlung des Weltenergieerats

Energie- und klimapolitisches Wunschdenken

Der Weltenergieerats plädiert für einen einheitlichen CO₂-Preis. Leider ist das nicht realistisch.

Kommentar

von

Giorgio V. Müller

27.5.2015, 14:29 Uhr

Giorgio V. Müller · Laut der

[jüngsten Erhebung des Weltenergieerats \(WEC\) unter 2500 Führungskräften aus dem privaten und staatlichen Energiesektor](#)

ist die Hoffnung gross, dass es am Weltklimagipfel in Paris Ende Jahr zu einem Durchbruch kommen wird. Die Energiebranche sei bereit für ein globales Klimaabkommen, lautet das Fazit. Wichtig dabei sei aber, nur ein Ziel zu verfolgen; der WEC plädiert für einen möglichst einheitlichen und verbindlichen CO₂-Preis, um Handelsverzerrungen und Standortnachteilen zu vermeiden. Flankierende Massnahmen wie Quoten für erneuerbare Energien oder die Vorgabe von Effizienzzielen würden das Ziel eines umweltverträglicheren Energiesystems nur behindern, folgert der WEC, dem über 3000 Organisationen in über 90 Ländern angeschlossen ist. Dass der Schweizer Energieerats im gleichen Atemzug den Klimarappen und die Energieagentur der Wirtschaft, über die sich Unternehmen mit Verpflichtungen zu Emissionsminderungen von den CO₂-Abgabe befreien können, als Vorzeigebispiele nennt, wirkt dabei eher paradox, obwohl sich die bisher damit erreichten Erfolge sehen lassen.

Ein globaler, möglichst hoher CO₂-Preis, um den Wechsel auf Energieformen zu beschleunigen, die weniger schädliche Klimagase ausstossen, wäre zweifellos zu begrüessen. So würde es dem Markt und dem technologischen Fortschritt überlassen, auf welchen Energiearten sich das künftige Energiesystem stützen wird.

Doch diese Forderung bleibt Wunschdenken angesichts der sehr unterschiedlichen Energiestrategien in den einzelnen Ländern. So lange einige Länder neue erneuerbare Energien mit Milliarden subventionieren und gleichzeitig andere ihre fossilen Energien mit noch mehr Geld künstlich tief halten, gibt es keinen einheitlichen CO₂-Preis. Wahrscheinlicher ist eine schrittweise Ablösung kruder Subventionen durch marktnahe Lenkungsabgaben im Westen und eine Reduktion der Verbilligung fossiler Energieträger in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Auf mehr zu hoffen, ist illusorisch.